

# Jodel mir das Lied vom Tod

Auf den ersten Blick ist das Schweizer Emmental friedlich und beschaulich. Nun will ein  
»Mords- und Spukgeschichtenweg« Wanderer das Fürchten lehren VON BURKHARD STRASSMANN

**N**ebel wabern durchs Tal der Emme. Nicht einmal richtig hell will es heute werden, an diesem trüben Novembertag. Die Vögel schweigen. Dafür leuchtet das Grün der Wiesen in der wassersatten Luft besonders intensiv. Fast giftig. Ich sitze auf einer Bank am Fluss und ziehe mein Handy aus der Tasche. Wähle 043/500 37 12, gebe den Code 30620 ein – und zwei markerschütternde Schreie gellen aus dem Telefon.

Ich will mich soeben erschrecken, da meldet sich eine sympathische helvetische Männerstimme: »Grüesech. Viel Vergnüege off'm Ämmitaler Mords- und Spukgschichte wäg.« Derselbe Herr liest mir nun eine Geschichte vor, *Und dann ist nichts mehr wie zuvor* von Cornelia Leuenberger. Darin geht es um einen Emmentaler Käsehändler, der scheinbar etwas Böses plant, doch am Schluss stellt sich heraus, dass er bloß heiraten möchte.

Der Käsehändler wohnt auf der Rothöhe über dem Dorf Oberburg, und wie es der Teufel will, bin ich hier gerade in Oberburg und schaue auf das Restaurant Rothöhe am Hang. Auch die mächtigen Bauernhäuser, von denen der Erzähler spricht, sehe ich, nur haben sie bei diesem Wetter ihre Dächer noch weiter als sonst heruntergezogen. 23 Minuten währt die Mordgeschichte ohne Mord. Schon nach fünf Minuten bekomme ich kalte Füße.

Natürlich wollte nicht der Teufel, sondern der Emmental-Tourismus, dass ich entdecke, welche überdeutlichen Bezüge es zwischen der Geschichte und der Landschaft um mich herum gibt. Im Juni wurde der »Emmentaler Mords- und Spukgeschichtenweg« eröffnet. Zwanzig Bänke hat man ausgewählt und dazu passend zwanzig Kriminal- oder Spukgeschichten von Autoren aus der Region. An jeder Bank wurde ein kleines Schild montiert, darauf stehen die GPS-Koordinaten, eine Telefonnummer und ein Code. Mit dem Navi sucht man die Bank, ruft an und hört die passende Story.

»Schaudern garantiert!«, versprechen die Macher, die dem Touristen einen neuen Blick aufs Emmental ermöglichen wollen: Ausnahmsweise soll es nicht um den weltbekanntesten Löcherkäse gehen. Nicht um das satte, sonnige Land voller friedlicher Menschen, nicht um die »Schweiz der Schweiz«, wo sich Alp-

hornbläser zum Wettstreit treffen und »Hosenlupfer« einander beim »Schwingen« ins Sägemehl werfen. Sondern um die Kehr- und Schattenseiten der Provinz, um Mord und Totschlag, Untote und Geister.

Ich wandere weiter emmeaufwärts, zur Rechten die Staatsstraße 23, die ins obere Emmental führt. Die nächste Hörbank hätte ich fast verpasst – das Hinweisschild ist geklaut. Diesmal höre ich eine Geschichte von Christine Brand, *Lochbach-Geist*. Knapp eine Stunde ist sie lang. Aber es geht gleich zur Sache. »Das Messer glitt in seinen Körper hinein wie in ein Schweinesteak«, berichtet die Mörderin, »wer hätte gedacht, dass Töten so einfach ist!« Emmesteine kommen vor, ein Polizist namens Käsermann und der gespenstische Tatort, der Gasthof Lochbad-Bad. Der nennt sich heute Brasserie und liegt auf der anderen Flussseite, in meinem Rücken also.

Vor mir schleppen sich Güterzüge die Bahnlinie Zürich–Bern hoch, in Richtung Lötschbergtunnel. Jogger rennen an mir vorbei. Schaudert's mich schon, wie versprochen? Ein wenig komme ich mir vor wie der Bursche im Grimmschen Märchen *Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen* – ach, wenn mich's nur gruselt!

## Am Ende der Straße beginnt der finstere Tann

Um dem Spuk auf die Spur zu kommen, steige ich im nächsten Bahnhof in einen Zug der traditionsreichen Alpenbahngesellschaft Bern–Lötschberg–Simplon. Die Landschaft, die im unteren Emmental zunächst kaum aufregender als in Niedersachsen ist und später in freundliches Hügel-land übergeht, gewinnt hier an Ernsthaftigkeit. Manche Erhebungen ragen schon steil in die Höhe, der nackte Sandstein wird sichtbar. In den harmlosen Laubwald mischen sich düstere Fichten. Vielversprechend düster.

In Langnau treffe ich Verena Zürcher. Sie ist Verlegerin und steckt, so habe ich gehört, hinter der Kriminalisierung des Emmentials. Sie lädt mich in ihr schlechtwegtaugliches Auto und fährt los. Es ist 17 Uhr, draußen dümmert es. Weiter talauf biegen wir links ab, und dann geht's hoch hinauf. Auf 900 Meter Höhe liegt der erste Schnee des Jahres. Am Ende der Straße beginnt der finstere Tann.

Wir verlassen das Auto und wandern einen Forstweg entlang. Auf der anderen Talseite gehen die ersten Lichter an. Tief hängen die Wolken. An einem schönen Tag hätten wir jetzt Aussicht auf die Berner Alpen mit Mönch, Eiger und Jungfrau. Aber heute ist kein schöner Tag. Die Verlegerin zündet sich eine Zigarette nach der anderen an – ist sie nervös? Auf einer zugigen Lichtung bleibt sie stehen und erzählt vom Stauffenjuzzi.

## An den Burgdorfer Krimitag wird das Brunnenwasser blutrot gefärbt

Der Stauffenjuzzi war ein Knecht, der hier im Tal lebte. Er konnte wunderschön jodeln (Emmentalerisch: jutzen). Damit betörte er die Frauen, was in drei Fällen zu Schwangerschaften führte. Er hätte sie jeweils heiraten müssen. Stattdessen brachte er sie um. Dafür wurde er geköpft. Seitdem spukt der Unhold mit dem Kopf unterm Arm herum.

Verena Zürcher erzählt mir von ihrer Kindheit drunten im Tal. Von den neun Geschwistern, dem langen Schulweg – und der Stelle am Bach. Genau da, wo der Stauffenjuzzi eine der Frauen erwürgt hatte, musste die kleine Verena täglich vorbei. Das Gruseln, scheint es, muss sie nicht mehr lernen. Und ich? Was mir über den Rücken läuft, würde ich als Fremdgruseln bezeichnen. Ein Mädchen im tiefen Tal und dann der Stauffenjuzzi – das macht Gänsehaut.

Ich bin mir plötzlich nicht mehr sicher, was von alldem wahr ist, was erfunden. Ist die Zürcher auch eine Geschichtenerzählerin? Oder sind die grünen Wiesen wirklich von Blut getränkt? Wir kehren um und stoßen auf eine Bank. Mit Schild! Tatsächlich: eine Hörbank. Hier könnte ich mir die Legende vom Stauffenjuzzi noch mal anhören – so, wie sie in den Dörfern des Emmentials seit vielen Jahrzehnten kursiert. Notiert hat sie Hans Herrmann, ein Journalist und Hobby-Volkskundler.

Weshalb kommt so viel Unheimliches aus dieser netten Gegend? Frau Zürcher deutet auf die vielen isoliert liegenden Einzelhöfe, die keiner sozialen Kontrolle unterliegen, und ich verstehe: Es braucht gar nicht viel Fantasie, sich solche Orte als Tatorte vorzustellen.

Eine Ahnung davon gibt das Schicksal der Verdächtigten: Möglicherweise Hunderttausende von

Kindern, meist Waisen- und Scheidungskinder, wurden in der Schweiz anderthalb Jahrhunderte lang behördlicherseits verschleppt und »versteigert«. Gern an Bauern, gern ins Emmental. Wer am wenigsten Kostgeld verlangte, erhielt den Zuschlag. Was diesen Kindern auf abgeschiedenen Höfen bis in die siebziger Jahre angetan wurde, kommt jetzt erst allmählich ans Licht.

Unterhalb der Bank steht ein Gasthaus, die Bäregghöhe. Wir kehren ein. Die Karte ist klein, aber speziell. Ich nehme Heusuppe und sauren Hirsch. Regelmäßig, erzählt Verena Zürcher, trafen sich hier Krimiautoren und einschlägig Interessierte zum »Menu littéraire«. Wobei »littéraire« immer Spuk- und Krimigeschichten bedeutet. Gut essen und schlimme Dinge hören – das passt offenbar gut zusammen.

Wir reden über die dunkle Seite des Emmentials, die sich denen, die sie sehen wollen, schon seit Langem zeigt. Selbst die dichterische Lichtgestalt der Region, der große Jeremias Gotthelf, wird mittlerweile von der Germanistik nicht länger als Bauernunterhalter betrachtet. Sondern als vielschichtige, ja doppelbödige Figur, die auch das Grausame des Landlebens sah.

Es kam also nicht von ungefähr, dass sich ausgerechnet hier eine muntere Krimiszene entwickelte. Einschließlich der Burgdorfer Krimitage, die seit 1993 in der einzigen Stadt des Emmentials stattfinden. Dort kommen alle zwei Jahre Autoren, Gerichtsmediziner, Filmemacher und Theaterleute zusammen – unter der regen Anteilnahme der Stadtbevölkerung. An diesen Tagen wird sogar das Brunnenwasser blutrot gefärbt!

Verena Zürcher war es, die die kriminelle Energie der Region bündelte und die erste Krimianthologie herausgab: *Mordsgeschichten aus dem Emmental*. Christine Brand und Hans Herrmann waren sofort dabei, insgesamt 40 Autoren haben sich beteiligt. Der erste Band wurde ein Bestseller, zwei Fortsetzungen folgten. Dieser Erfolg blieb dem Emmental-Tourismus nicht verborgen. So wurden die kriminellen Hörbänke eingerichtet.

Auf ins Herz der Finsternis! Ich nehme den Zug nach Burgdorf. Die Altstadt liegt auf einem Hügel, markanteste Punkte sind die Stadtkirche und das Schloss. Die Ebene ringsum war früher Über-

Blick über das Emmental auf die Berner Alpen mit Eiger und Mönch

## ANZEIGE



### Europas umfassendstes Reise-Programm Bahnreisen für Entdecker

Als unsere Erde mit Schienen erschlossen wurde, konnte der Mensch zum ersten Mal weite Strecken komfortabel über Land bereisen. Mittlerweile ist das Reisen per Bahn so vielfältig wie die Ziele selbst!

Für Weltentdecker: Die großen  
**TRANSKONTINENTAL-REISEN**  
Transsibirische Eisenbahn | Seidenstraße | Afrika | Kanada/USA | Südamerika

Nicht nur für Eisenbahn-Liebhaber:  
**TRAUMHAFT BAHNSTRECKEN**  
Japan | Java | Schweiz | England/Wales | Osteuropa | Spanien | Namibia | Südafrika | Marokko | Ecuador

Für Freunde exklusiver Reise-Erlebnisse:  
**DIE BESTEN ZÜGE DER WELT**  
Zarengold | Orient-Express | Royal Rajasthan on Wheels | Eastern & Oriental Express | Royal Scotsman

Fordern Sie unseren umfassenden Katalog an!

Lernidee Erlebnisreisen  
Tel.: +49 (0)30 – 786 00 00  
zeit@lernidee.de  
www.lernidee.de

